

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unvorhergesehener Ereignisse des Vertriebes der Zeitung, der Verfassungen od. d. Weiderrückung) hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Bezahlung des Anzeigen-Preises wird bei einer jeden Anzeigung eine Nummer bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung verliert, wenn der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Döhrlla.

Gemeinde-Geo-Konto Nr. 116.

Nummer 18

Sonntag, den 2. März 1924

23. Jahrgang.

## Amflicher Teil.

### Gewerbesteuer.

Der 15. Nachtrag zur Gemeindebesenordnung, Erhebung eines Zuschlages von 200 v. H. zu dem 4. Termin der Anflichen Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1923 betr., ist von der Aufsichtsbekörde genehmigt worden. Der Nachtrag ist am Amtsbret im Rathaus angehängt.

Ottendorf-Döhrlla, den 28. Februar 1924.

### Der Gemeindevorstand.

### Derliches und Sächliches.

Ottendorf-Döhrlla, den 1. März 1924.

— Kundgebung der sächlichen Regierung. An die Bevölkerung. Der militärische Ausnahmezustand ist aufgehoben. Damit übernimmt die sächliche Regierung wieder die Verantwortung über das Polizeiwesen des Landes. Die Regierung ist entschlossen, Handel und Wandel, Arbeit und Unternehmungsfreudigkeit tatkräftig zu fördern und richtet an die gesamte Bevölkerung die erste Bitte, sie in diesem Bestreben zu unterstützen. Wo erneut versucht werden sollte, Unruhen oder Gewalttätigkeiten die Sicherheit des Landes und der Bevölkerung zu gefährden, wird die Regierung die Maßnahmen des Staates zum Schutze der gesamten Bevölkerung anzuwenden. Unruhen und gewalttätige Handlungen des Wirtschaftens schädigen in erster Linie und am nachteiligsten die wirtschaftlich schwachen Teile unseres Volkes. Es halte sich deshalb jeder von Gewalttätigkeiten fern und bemühe sich, an der völligen Befundung des allmählich wieder aufblühenden Wirtschaftslebens zu seinem Teile mitzuarbeiten.

— Auf der Fahrt nach Dresden verunglückte auf dem Schanfelderberge in Klossche am Donnerstag das Privatautomobil des Fabrikdirektors Herrn Kurt Röhrig. Als der Fahrer einen Langholztransport anwich wurde der Wagen von einem schleudernden Stamm am Hinterrad dem getroffen, daß das Rad abbrach und sämtliche Insassen erhebliche Verletzungen erlitten.

— Ueber die Vorgänge bei der Wahl des Gemeindevorstandes-Vorhers geht uns von Herrn König folgende Mitteilung zu: Zunächst ist zuzugeden, daß zwischen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Fraktion vor der betreffenden Sitzung eine Vereinbarung über die gegenseitige Unterstützung bei der Vorhers-Wahl getroffen worden war. Die bürgerliche Vertretung mußte sich davon überzeugen, daß ihre Absicht — wie in vielen anderen Gemeinden — den Bürgermeister als Vorhers zu wählen, bei der grundsätzlichen Einstellung der sozialdemokratischen Fraktion ausfallslos war. Die Fraktion fand jedoch vor einer neuen Sachlage bei der Erklärung der Kommunisten für Herrn Böhnel stimmen zu wollen, unter gleichzeitigem Vorschlag des Herrn Witt als Stellvertreter. Die bürgerliche Vertretung schlug daraufhin dem Gemeindevorstand Richter als neutralen Kandidaten vor und beantragte eine Unterbrechung der Sitzung, um mit der sozialdemokratischen Fraktion noch eine Fühlung zu nehmen. Der später in der Sitzung von Herrn Behmann erhobene Vorwurf der beabsichtigten Ueberempfindung ist hierdurch genkend widerlegt. Nach Aussprache und Wiederaufnahme der Sitzung stimmten nun die bürgerlichen Vertreter für Herrn Böhnel in der bestimmten Erwartung, daß die sozialdemokratische Fraktion den als Stellvertreter vorgeschlagenen Herrn Laume mit wählen würde. In dieser Erwartung wurde sie noch durch eine Erklärung des Herrn Behmann bestärkt, daß seine fraktionsmitglieder vom Fraktionszwang befreit seien und freie Hand hätten. Und was ergab nun die schriftliche Abstimmung? Die sozialdemokratische Fraktion hatte geschlossen für Herrn Witt gestimmt. Man hatte sich die Unterstützung von bürgerlicher Seite gefallen lassen, gestand aber der zweitstärksten Fraktion, die nur eine Stimme weniger hat als die sozialdemokratische, nicht den Stellvertreter zu, handelte also vollständig undemokratisch. Es liegt die Vermutung sehr nahe, daß man eben einen bürgerlichen Vertreter einfach nicht wählen wollte, sonst hätten doch wenigstens einige Mitglieder den demokratischen Grundgedanken treu bleiben müssen. Das die bürgerlichen Vertreter für ihren Vorschlag mit keiner Stimme eintraten, beweist doch gerade ihren ehrlichen Willen. Sie ist auch heute noch, gestützt auf die Stellungnahme vieler Gemeindevertretungen mit ähnlicher Zusammensetzung wie hier, der Meinung, daß der Bürgermeister als neutraler Verwaltungsbeamter die geeignete Per-

son als Vorhers ist. Er ist auch jetzt noch Vorhers in sämtlichen Ausschüssen, bearbeitet das vielseitige Material, hat alle Fäden der vielseitigen Verwaltung in der Hand und bietet dadurch die beste Gewähr für eine glatte Leitung der Gemeindeverordneten-Sitzungen.

— Das Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Mit Rücksicht auf das weitere Umschreiben der Maul- und Klauenseuche im Freistaat Sachsen werden die verschärfsten Maßnahmen gegen diese Seuche in § 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 25. Oktober 1923 in Kraft gesetzt worden sind, für den Viehverkehr des ganzen Landes in Wirkung gesetzt.

— Nicht zu hoch hinaus mit eurem Kinde! Wir freuen dem Abgrund zu, wenn uns nicht bald die Augen aufgehen. Aber tausende von uns haben schon Schuld auf sich daß die Dörfer immer leerer, die Städte immer größer, die Menschen immer elender, die geistigen Berufe immer überfüllter werden. Wie sind ja schon im eignen Hause nahe daran — falls man noch eins hat — in dieser Scheinkultur nicht mehr verstanden zu werden, denn irgend jemand aus der Verwandtschaft ist da, der mit unserem Kinde hoch hinaus will. Der Junge muß auf die hohe Schule! Ratlos — und sei sie eine Tagesreise weit ab von uns. Die Bürgerschule ist viel zu wenig. Er muß Doktor werden, Professor, Advokat, Staatsbeamter, ist es ja der Vater auch war es ja schon der Großvater. Nur um Gotteswillen ihn nicht Handwerker werden lassen, nicht Bauer, S. inner, und wo sonst noch die Hand arbeitet, wo aber nicht der Titel steht, wo es nicht Stundlohn gibt! Und das Rädel muß kurzfristig und kurzatmig werden, blutarm oder hysterisch — auf die hohe Schule muß sie; sie selber läßt uns keine Ruhe, sie will Sängerin, Klaviervirtuosin, Schauspielerin, Dichterin, Malerin, Doktorin oder etwas der Art sein, aber nur um Gotteswillen nicht mit dem Kochlöffel gefahren werden, mit der Schürze im Garten, beim Bügeln, beim Fäkieren, mit dem Kinderwagen, geschweige auf dem Felde, als Bäuerin, oder was sonst den bunnen Landjungen als Bekleidung zukommt. So weit sind wir mit unserer Kultur. Wer soll nun helfen; was kann helfen.

— Die Weidenläggen, die zu Beginn des Frühjahres den Bienen so die einzige Nahrung geben, werden oft genug von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl das Fort- und Feldstraßengebiet dafür empfindliche Strosen androht. Mit Rücksicht auf die Volksnahrung hat sich das Ministerium des Innern zu einer noch weitergehenden Maßnahme veranlaßt gesehen. Das Feilbieten und Verkaufen von Weidenläggen ist ganz allgemein verboten und unter Strafe gesetzt worden. Vom Verbot sind lediglich ausgenommen die in Handelsgärtnereien zum Schnitt ausgespanteten und geernteten Weiden. Wer Weidenläggen verkauft, die er aus Handelsgärtnereien bezogen hat, muß jederzeit einen schriftlichen Ausweis über den rechtlichen Erwerb der Weidenläggen haben, sonst verfällt auch er der Strafe.

— Ein Fall, der ein bedenkliches Licht auf eine sehr anspruchsvolle Form des Schulzwanges wirft, hat sich Mittwoch nachmittags im Südosten Berlins ereignet. Die 17 Jahre alte Kontoristin Elie Koch hat sich aus dem vierten Stock ihrer elterlichen Wohnung in der Prospektstraße 2 auf das Plaster herabgestürzt. Das junge Mädchen blieb mit zerstückeltem Kopf tot liegen. Man stellte Selbstmord fest. Als man dem Motto ihrer Tot nachforschte, erfuhr man, daß Fräulein Koch die Pflichtfortbildungsschule besucht. An einigen Tagen hatte sie nun unentschuldig den Unterricht veräumt. Sie war infolgedessen von der Schulbehörde mit einer Geldstrafe in Höhe von fünf Mark bestraft worden. Den Bestimmungen nach mußte sie, falls die Summe nicht bezahlt wurde, eine gewisse Haftstrafe im Berliner Polizeipräsidium verbüßen. Die Eltern haben sich anscheinend geweigert, die fünf Mark zu zahlen, und das junge Mädchen war nicht dazu in der Lage. Sie fürchtete nun die Haft und hat infolgedessen Selbstmord verübt.

— Warschau. Am vorigen Sonntag verabschiedete sich Herr Bfarrer Kraemer von unserer Kirchengemeinde. Es war ihm vergönnt, auf eine 37 1/2 jährige, reichgelegnete Antebauer zurückzublicken.

— Vangebrück. Als der verheiratete Kriegsverletzte Feiz Hempel am Dienstag früh seine Arbeitsstätte aufsuchen wollte, rutschte er von den Treibtretern ab und kam unter den Zug zu liegen, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Da er außerdem noch mit großer Wucht mit dem

Kopfe auf den gefrorenen Boden aufschlag, trat der Tod alsbald ein.

— Großerkmannsdorf. Vom Amtsgericht Radeberg hat den hiesigen Milchhändler Wächter wegen Milchverfälschung zu 2 Monaten Gefängnis lebenspflichtig verurteilt.

— Pulsnitz. Hier wurde der 30 Jahre alte, aus Gelsenkirchen gebürtige Arbeiter Wilhelm Josef Paschmann wegen Verbauchs veräbter Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Von einer Anzahl ihm gegenüber gestellter Frauen ist Paschmann als derjenige Unbekannte wiedererkannt worden, der in den Jahren 1922/23 in der Pulsnitzer und Ramenzer Gegend Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. U. a. verübte er im Jahre 1922 einen Raubüberfall und an einem Mädchen und einer Frau Gewalttätigkeiten, während es in fünf anderen Fällen beim Verbauche geblieben war, da sich die betreffenden Frauen und Mädchen des Ungehorsams zu erwehren vermochten.

— Dresden. Am Dienstag ist in einer hiesigen Bank ein Unbekannter aufgetreten, der sich als Revisionsinspektor des Reichsweissenskommissars ausgab und unter Vorlegung gefälschter Papiere Devisen beschlagnahmen wollte. Der Unbekannte ist ein Schwindler, der bereits in Berlin in gleicher Weise aufgetreten ist.

— Weidenhain. Am Montag hat der 14 Jahre alte Konfirmand Bejische, Sohn des Rorbachers Bejische, den den Schwabhauserischen Steinbruch an der Moritzburger Straße betreten und ist in ein am Tage zuvor aufgehaktes Loch eingebrochen und ertrunken. Die in acht Meter Tiefe liegende Leiche ist geborgen und von der Polizei beschlagnahmt worden.

— Königstein. Die Geldfälscher, welche auch bei einigen hiesigen Geschäftleuten ihre 50 Markscheine in Zahlung gaben, konnten in Radeberg, wo sie ebenfalls gefälschtes Geld an den Mann zu bringen suchten, von der dortigen Gendarmen ergriffen werden. Es handelt sich um ein Geschwisterpaar aus Pirna, wo der junge Mann freigeht ist.

— Hohnein. In der in Wandertreisen gut bekannten Gontzgrütte ist ein Eisbildung von seltener Größe und Schönheit entstanden. Sie ist wenigstens 18 Meter hoch und von entsprechender Stärke und sieht der von 1914 an Schönheit nicht nach. Auch im Polenttal und Bärenarten sind herrliche Eisbildungen zu sehen.

— Großenhain. In Rittgert Nauendorf kam in Abwesenheit der Mutter ein vierjähriges Mädchen dem Ofen zu nahe, die Kleider fingen Feuer und das Kind verbrannte. Der zweieinhalbjährige Bruder des Mädchens wurde von Hausbewohnern noch im letzten Augenblick von dem bereits brennenden Sofa gerettet.

— Gelnichen. Der Arbeiter Clemens Barthel von hier der des Nordes an der Margarete Agiten in Oberosau beschuldigt und seit acht Wochen in Untersuchungshaft war, wurde aus dem Untersuchungsgefängnis in Chemnitz als unschuldig entlassen.

— Leipzig. Die das Polizeipräsidium bekannt gibt, ist für die Dauer der Frühjahrsmesse die allgemeine Polizeihand bis 2 Uhr verlängert worden. Wirtschaften, denen eine frühere Schließung gesetzt worden ist, ausgenommen Kantinenwirtschaften, dürfen während dieser Zeit ebenfalls eine Stunde länger offenhalten.

— Eisenhütten. Als hier ein junger Mann mit Schneeschuhen die Bergstraße herabfuhr, wurde er durch Herabschlag vom Tode errettet.

— Zwickau. Ein jugendlicher Kommunist, der 20 jährige Reiner Rudolf Baumann von hier, der am 13. Februar mit einer Anzahl Gefinnungsgenossen in Schutzhaft genommen wurde, hat sich im Polizeigefängnis erhängt. Das un sinnige Verhängnis, das infolge von Mißhandlungen, die er während der Haft erlitten, gestorben, wurde durch eine gerichtliche Sektion des Erhängten glatt widerlegt.

— Plauen. Am Dienstag früh fand man in drei anstößenden Häusern der Südvorstadt neun Personen bestimmungslos in ihren Betten liegend. Alle waren einer Gasvergiftung, die durch einen unterirdischen Gasrohrbruch hervorgerufen worden war, zum Opfer gefallen. Die von Ärzten und der Feuerwehr vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren bei allen Erkrankten von Erfolg.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 2. März 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

# Die Kanzlererklärung im Reichstag.

## Beibehaltung der Notverordnungen, Drohung mit Auflösung des Parlaments.

Der Reichstag zeigte am Dienstag das übliche Bild des „großen Tages“. Tribünen und Abgeordnetenbänke waren dicht besetzt. In den Wandelhallen herrschte ein lebhaftes Treiben, Abgeordnete standen in Gruppen zusammen und diskutierten lebhaft die bevorstehende politische Entscheidung.

Die Grundlage der Debatte bildete der Notetat für 1924/25 und die Abänderungsträger der Parteien zu den Notverordnungen der Regierung.

Angeichts der kompromißfreundlichen Haltung der Sozialdemokraten war jedoch jedes Zeichen der Beunruhigung, die in den letzten Tagen hauptsächlich in den Parteien der Mitte um sich gegriffen hatte, so gut wie gänzlich geschwunden.

Um 2.15 Uhr nahm der Reichskanzler Dr. Marx unter großer Spannung des Hauses das Wort. Der Reichskanzler, der vom Manuskript las und im übrigen sich jeder scharfen Pointierung enthielt, beschränkte sich auf eine Objektivität, wie man sie seit den letzten Jahren auch von der Regierungseite kaum mehr gewohnt war. Mit ernst und eindringlichen Worten wies er auf die Ziele der Sanierung hin, die sich die Regierung gesetzt hätte, in dem Bestreben, das Land vor dem Untergang zu retten. Er erläuterte ausführlich die Gründe, die die Regierung gezwungen hätten, das Ermächtigungsgesetz einzubringen und auf Grund einer vereinfachten Gesetzgebung Notverordnungen zu erlassen, um das wirtschaftliche und finanzielle Leben des Staates vor dem Untergang zu retten. Der Reichskanzler stellte die drei Tatsachen voran, die die Regierung als ihren Erfolg buchen kann:

Beibehaltung des Währungsstandes, wie er durch die vom Kabinett Stresemann eingeleiteten Reformen geschaffen worden war, ferner Bilanzierung des für 1924 vorzuliegenden Etats und endlich die Wiederbelebung der Wirtschaft.

Freilich verhehlt sich der Reichskanzler nicht die Schattenseite dieses Erfolges: Die außerordentlich geringen Goldgehälter für die Beamten, die Verlängerung der Arbeitszeit, die Behandlung der Aufwertungsfrage und die namentlich für die Landwirtschaft schwer belastenden Steuern.

Die Regierung glaubte aber nicht anders handeln zu können, weil sie eine neue Inflation für das größte Unglück hält, das unter allen Umständen vermieden werden muß.

Freilich wird ohne Besserung unserer außenpolitischen Lage alle Mühe und Arbeit nur Stücker sein. Der Reichskanzler appelliert deshalb an den gesunden Menschenverstand der Welt, der allein den Zusammenbruch Europas verhindern kann. Er begrüßt es, daß endlich Wirtschaftsjührer statt Politiker mit der Prüfung der Reparationsfrage betraut worden sind. Von den Beamten erwartet er weiterhin treue Pflichterfüllung und Hingabe, von der Volksvertretung die Billigung der Regierungsmassnahmen.

Abänderungsvorschläge hält die Regierung für ausgeschlossen, weil das Ermächtigungsgesetz nur von Aufhebung, nicht von Abänderung spricht.

Bei Aufhebung einer der wichtigsten Verordnungen ist der Kanzler entschlossen, die Auflösung des Parlaments beim Reichspräsidenten zu beantragen, weil er das Ziel seiner Politik, die endgültige Stabilisierung der Verhältnisse, nicht gefährden lassen will. Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß alles, was die Regierung getan, nur dem Wohle von Reich und Volk, der Rettung vor dem Untergang dienen solle.

Gegenüber diesen kraftvollen Worten des Kanzlers hatten die Diskussionsredner einen schweren Stand. Der Abg. Müller-Franken (Soz.) begnügte sich damit, sozialpolitische Forderungen in den Vordergrund zu stellen. Arbeitsminister Braun revidierte dann die sozialpolitischen Forderungen.

Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

## Sozialdemokratische Anträge zur dritten Steuernotverordnung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in einem Initiativantrag zur dritten Steuernotverordnung fünf Vorschläge gemacht:

1. Wenn die Vermögenslage des Schuldners eine höhere Aufwertung als 15 Prozent gestattet, so kann sie bis zum Betrage von 20 Prozent verlangt werden.

2. Die Rückzahlung der ausgewerteten Kapitalbeträge soll am 1. Januar 1927 verlangt werden können, statt am 1. Januar 1932.

3. Der Zinssatz soll bereits am 1. Januar 1926 5 Prozent betragen, statt am 1. Januar 1929.

4. Die Aufwertung soll auch verlangt werden können für Forderungen, die nach dem 1. Juli 1922 zurückgekauft worden sind und schließlich soll

5. für die öffentlichen Anleihen bestimmt werden, daß Verzinsung und Einlösung nur bis zur „Regelung der Reparationsverpflichtungen“ nicht gefordert werden, anstatt der Bestimmung der Regierungsvorlage bis zur „Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen“.

### Die Obligationsteuer.

Amlich wird mitgeteilt: Bei der Obligationsteuer der dritten Steuernotverordnung ist eine Befreiung vorgesehen für Schuldverschreibungen, soweit bebauten Grundstücke haften, die der besonderen Besteuerung des bebauten Grundbesitzes nach derselben Verordnung unterliegen. Diese Befreiung gilt nur insoweit, als Grundstücke ausschließlich für Wohnzwecke genutzt sind. Fasten gewerblich genutzte Grundstücke (z. B. Fabrikgrundstücke) für die Schuldverschreibungen, so ist die Steuerpflicht gegeben.

## Günstiges deutsch-englisches Abkommen.

Es bringt die Herabsetzung der 20prozentigen Reparationsabgabe auf 5 Prozent.

Berlin, 25. Februar. Die deutsche Regierung hat mit der englischen Regierung ein Abkommen über die Herabsetzung der 20prozentigen Reparationsabgabe auf 5 Prozent geschlossen. Das Abkommen ist am 23. Februar unterzeichnet worden und tritt bereits am 26. Februar für alle Waren, die an oder nach diesem Tage nach England eingehen, in Kraft. Die Erhebung erfolgt in genau der bisherigen Weise in England. Der englische Importeur hat also 5 Prozent der Rechnung bei der Einfuhr der Waren in England an die britische Zollbehörde zu entrichten und zahlt 95 Prozent der Rechnung an seinen deutschen Importeur unter gleichzeitiger Ueberweisung des Guthabens über 5 Prozent. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, diese Scheine später, wenn die deutschen Finanzen geordnet sind, in einer dann noch genauer festzustellenden Form einzulösen. Bis dahin hat sie sich verpflichtet, Vorkehrungen zu treffen, daß die Abgabe nicht den englischen Exporteur belastet resp. in Rechnung gestellt wird. Eine entsprechende Verordnung ist in Vorbereitung. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, alle Güter, die aus der Wareneinfuhr nach England vor dem 26. Februar herrühren, sei es aus alten Kontrakten, sei es aus neuen Abschlüssen, in der bisherigen Weise durch Reschikanweisungen einzulösen. Es ist ferner von der britischen Regierung zugesagt worden, Erleichterungen für kleine Warensendungen eintreten zu lassen und alle Sendungen von geringem Werte ohne Erhebung der Abgabe frei nach England einzulassen.

In Ergänzung dieser amtlichen Mitteilung erfahren wir noch folgendes: Die aus London zurückgekehrten Herren, die im Auftrage der deutschen Regierung die Verhandlungen führten, legen großen Wert darauf, zu betonen, daß die Verhandlungen in entgegenkom-

mendem und freundschaftlichem Geiste geführt worden sind. Hierbei ist besonders zu betonen, daß die Verhandlungen in einem früheren Stadium nicht fortgesetzt werden konnten und erst im letzten Moment zum zweiten Male wieder aufgenommen wurden. Die getroffene Regelung ist nach dem hierdurch schon gekennzeichneten Schwierigkeiten auch im deutschen Interesse außerordentlich zu begrüßen. Maßgebende Mitglieder des Arbeiterkabinetts Macdonald hatten sich dem deutschen Argumente angeschlossen, daß eine 20prozentige Exportabgabe die Finanzierung des deutschen Budgets unmöglich machen würde. Daß eine vollkommene Aufhebung der Exportabgabe nicht möglich war, ist schon vor einiger Zeit unter der Hand bekannt geworden.

## Politische Tageschau.

Die Untersuchung über die Beamtenpolitik Fleishners. Der Untersuchungsausschuss für die sächsische Beamtenpolitik nahm gestern seine Verhandlungen auf. Zunächst wurde die Beschwörung des Ministerialdirektors Dr. Böhm behandelt, der plötzlich auf Veranlassung des Reichspräsidenten unter Berufung auf die Befehle über die Pflichten der Beamten. Er hatte beim Ministerium vergeblich um Abgabe der Gründe nachgesucht. Dr. Böhm wurde in öffentlicher Ausschussführung als Zeuge vernommen. Seine Ausführungen über die Berufung mehrerer Professoren an der Technischen Hochschule in Dresden und an der Universität Leipzig werden den Anlaß zu weiteren Zeugenerhebungen bilden. Vernommen sollen werden der ehemalige Volksbildungsminister Fleishner und der Ministerialrat Uhlig. Den weiteren Verhandlungsgegenstand bildet die Eingabe des Gemeindevorstandes Reinshempel (Willaun) betr. die Berufung des Amtshauptmanns Dr. Gartenstein (Zwickau) im Zusammenhange mit der Erhebung durch den Sozialdemokraten Robert Müller. Die Erörterungen hierüber werden fortgesetzt. Den letzten Gegenstand bildet die Eingabe des Justizinspektors Kähler (Königsberg) wegen Befehl des Direktors des Justizvollzugsanstalts Gefangenenanstalt. Auch dieser Punkt ist noch nicht abgeschlossen, möglicherweise wird er aus Kompetenzgründen einem anderen Ausschuss überwiesen werden.

Wente kehrt auf den Polizeipräsidentenposten nicht zurück. Das Dresdener sozialdemokratische Organ meldet, daß dem früheren Polizeipräsidenten Wente, der bekanntlich bei Errichtung der überparteilichen Polizei auf Urlaub geschickt wurde, mitgeteilt worden sei, daß er sein Amt nicht mehr übernehmen könne.

Das Beileid des Reichskanzlers zu dem Tode Dr. Koefide's. Reichskanzler Marx hat dem Reichsland und Berlin folgendes Telegramm geschickt: „Mit Erschütterung erfahre ich von dem plötzlichen Hinscheiden des Präsidenten des Reichslandtagspräsidenten Dr. Gustav Koefide und bitte den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme entgegenzunehmen. Mit Dr. Koefide, dem bedeutenden Führer unseres Wirtschaftslebens, ist ein großer Vorkämpfer der deutschen Landwirtschaft dahingegangen, dessen Wirken und Leistung noch lange fortleben werden. Ich bitte, den Ausdruck meiner Teilnahme auch den Angehörigen des Verstorbenen zu übermitteln.“

### Rußland.

Neues Sowjetwappen. Der föderative russische Staat, amtliche Bezeichnung: „Verband der sozialistischen Sowjetrepubliken“, russisch: „S. S. S. R.“, hält ein neues Wappen und zwar: Erdball, umgeben von Halmen; urch diese ein Band mit Inschrift: „der bedeutendsten Sowjetrepubliken. Die Flagge bleibt die alte.“

### Amerika.

Wilsons Testament. Vorgelesen wurde das Testament des verstorbenen Präsidenten Wilson eröffnet. Wilson hinterläßt das gesamte Vermögen seiner Gattin mit Ausnahme einer Jahresrente von 2500 Dollar, seine Tochter bis zu ihrer Vermählung bezieht. Das Vermögen des verstorbenen Präsidenten wird auf 225 000 Dollar veranschlagt.

## Schatten des Lebens.

Roman von J. J. Jobst.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die sanfte Stimme von Ursulas Mutter entgegnete etwas, was aber unverständlich blieb; dann richtete die herausretende Dienerin ihren Auftrag aus.

Die Tür schloß sich. Gertrud kam sich vor wie ein abgemessener Bettler, und heiße Tränen stiegen in ihre Augen.

Eilige Schritte, die jetzt die Treppe emporkamen, entließen Gertrud ihrem Schmerz. Um das verweinte Gesicht niemandem zeigen zu müssen, ließ sie die Treppe empor, die zum Boden führte, und lauschte droben ängstlich, bis der ihr nicht Sichtbare bei Lichtbergs eingetreten sein würde. In ihrem Schreden aber kamen die Schritte höher und höher. Zu dumm, sich hier auf fremdem Gebiet zu verhalten! Was sollte man von ihr denken, wenn man sie hier fand?

Sie huschte hinter einen mächtigen Schrank, der würde ihr Schutz geben — doch zu spät. Schon tauchte an der Treppe ein blonder Männerkopf auf, und Gertruds verweinte Augen erblickten Gerds übermütiges Gesicht.

„A, da haben wir ja den scheuen Vogel, der vor mir geflohen ist“, lachte er und streckte Gertrud die Hände entgegen. „Selt wann fürchtest du dich vor mir?“

„Ach Gerd“, stüllerte sie verschämt und tief errotend.

Voller Entzünden umschaute der prüfende Blick des jungen Mannes die liebregende Gestalt, um dann erstaunt zu fragen: „Du hast geweint? Wer hat dir etwas zu Leid getan?“

„Es ist nichts, Gerd, eine Kindererei von mir“, ant-

wortete Gertrud, in deren Augen neue Tränen schimmer-ten. „Ich hätte mit meinem Besuch bei Ursula warten sollen bis zur schließlichen Stunde. Mama sagte es auch schon.“

„Du warst bei uns und bist von der Tante abgewiesen worden? — Vertriebst dich dann hier oben, um dich auszuweichen, du Narrchen?“

Gertrud nickte.

„Na, dann will ich dir sagen, daß Ursula nichts davon weiß. Die ist hinten in ihrem kleinen Reich und ahnt nicht, wach' lieber Besuch ihr zugebacht war.“

„Wirklich, Gerd? Glaubst du, daß wieder alles wird wie früher?“

„Alles, Gertrud, nur noch viel, viel schöner! Komm“, fuhr Gerd fort, und fasste ihre Hand, sie zu einer Stelle hinüberleitend, wo man durch ein rundes, kleines Fenster in das sommerliche Land schauen konnte und ein vor-springender Balken zum Sitzen Raum bot. „Hier wollen wir miteinander plaudern wie in alten Zeiten. Gedenkst du noch der schönen Stunden, wenn wir hier zusammen saßen und uns in Räubergeschichten überboten?“

„Doch nur Franz und du; wir Mädchen fühlten uns so klein damals, ach, so klein.“

„Jetzt auch noch, Gertrud?“

Sie sah ihn schalkhaft von der Seite an und meinte: „Das muß die Zukunft lehren, Gerd. Franz und du, ihr seid beise so gelehrte Herren geworden — wie darf da ein dummes Mädchen mitteden?“

Eine dunkle Aste zog aber Gerds ledes Gesicht, und er wandte sich plötzlich mit größtem Interesse der Aussicht zu.

„Von da drüben kam das Unglück über unser Haus“, sagte das junge Mädchen ernst. „Ich werde es nie vergessen, wie treu du zu mir standest in den furch-

barsten Tagen, Gerd. Viele Jahre sind vergangen, aber ich glaube, Vater hat den Tod seines besten Freundes noch immer nicht überwunden. Er ist so alt und ernst geworden. Warum mußte er so handeln, warum?“

Trübend legte Gerd den Arm um die schlanken Schultern und bemerkte scheinbar gar nicht, daß Gertruds Wangen dunkler färbten und die Augen über die Seite blickten — doch rührte sie sich nicht. Ein heimlich lächerlicher Jubel lag über ihr.

Nach einer ganzen Weile erst brach Gerd in die Worte aus: „Aber der alten Tante werde ich es eintränken, daß sie dich zu beleidigen wagt!“

„Lach nur, Gerd; sie meint es wohl nicht so schlimm.“

„Die? Na, das spricht nur dein gutes Herz, das von jeher nicht glauben wollte, daß in dem andern nur Gift und Galle floss.“

„Sie mag mich nicht leiden, dafür kann sie doch nichts. Deine Mutter, Gerd, ist immer freundlich zu mir.“

„Natürlich, wie sollte sie auch nicht. Hat sie doch das beste, sanfteste Frauengemüt auf Erden!“

„Wenn Ursula mir nur gut bleibt —“

„Und du —“ zögernd hielt Gertrud inne und blickte forschend zu ihm auf.

„Und ich dir gut bin“, vollendete Gerd gerührt und innig auf die beiden unschuldigen Kinderaugen, die so hingebend zu ihm aufsaßen.

Dunkel erglühend versuchte Gertrud sich frei zu machen. Scherzend hielt er sie gefangen, bis er sah, daß ihr große Tränen in die Augen traten — da ließ er sie los.

(Fortsetzung folgt.)

## Kurze Mitteilungen.

Die Besprechungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern mit der Reichsregierung haben zu der Vereinbarung geführt, daß Sachsen in bezug auf den Belagerungszustand genau so behandelt werden wird, wie alle anderen Länder des Reiches.

Das Reichskabinett besteht auf Beibehaltung der Notverordnungen und ist bei Annahme eines Aufhebungsantrages gewillt, die Auflösung des Reichstages dem Reichspräsidenten zu beantragen.

Der erste Tag des Hitler-Ludendorff-Prozesses brachte jenat onelle Feststellungen über die Haltung von Kahr, Lössow und Seiffers. Hitler bekannte sich zur Tat, die Beschuldigung des Hochverrats lehnt er ab.

Die Reichswehrtruppen in Thüringen haben Abzugsbefehl erhalten. Dem Stab ist eine Anweisung zum Verlassen Thüringens noch nicht zugegangen.

Der Reichspräsident empfing gestern in Gegenwart des Reichsaussenministers Stresemann den neuen japanischen Botschafter Honda zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Die Pariser Zeitungen weisen darauf hin, daß es unmöglich ist, sich gegen einen weiteren Frankfurter durchzusetzen, daß man Kassenwerte kauft. Trotzdem bleiben Kassenwerte sehr heiß.

Die englische Diplomatie ist gegenwärtig eifrig bemüht, auf die russische Sowjetregierung einzuwirken, um den Eintritt Russlands in den Völkerverbund zu veranlassen.

Der Sparminister hat angekündigt, daß die Reichsregierung nächste Erparnisvorläufe.

Der Reichslandtag fordert in einer Entschließung, daß die deutsche Regierung die Lage von der Kriegs- und Währungsnotlage endgültig zerlegt und daß sie den Versailleser Vertrag mit allen seinen Folgerungen durch das Untertun des Nichteintritts für zerrissen erklärt.

Die von den Separatisten ausgewiesenen Beamten in der Pfalz haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um Bezirksämter, Leiter der Finanzämter, Bürgermeister und einzelne Justizbeamten.

## Der Hitler-Ludendorff-Prozess.

### Der erste Verhandlungstag.

Nachdem der Staatsanwalt die Anklage schriftlich vorlesen hatte, was ungefähr eine bis eineinhalb Stunden in Anspruch nahm, beantragte er die Öffentlichkeit auszuschließen. Er beantragte seinen Antrag dahin: Die öffentliche Verhandlung könne eine Gefährdung der staatlichen Sicherheit und Ordnung herbeiführen. Die Verhandlung werde Dinge zur Sprache bringen, deren Erörterung in öffentlicher Aussprache schwere Gefahren für den Staat, namentlich in außenpolitischer Richtung, herbeiführen würde. Die Verteidiger erhoben Einspruch. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, die Öffentlichkeit auszuschließen. Nur die Vertreter der Reichs- und der Staatsbehörde würden zugelassen.

Nach 12 Uhr wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Ein Beschluß über den generellen Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vom Vorsitzenden nicht verkündet.

Der Gerichtshof trat sofort in die Vernehmung der Angeklagten ein. Als erster wurde Adolf Hitler aufgerufen, der kurz ein Bild über seinen Lebenslauf im Felde bis zur Übernahme des Amtes als erster Vorsitzender der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei am 29. Juli 1921 gab. Aus seinen Ausführungen, die den ganzen Nachmittag beanspruchten, ging folgendes hervor: Nach Ausbruch der Revolution sei in ihm der Entschluß erwacht, sich der Politik zuzuwenden. Er habe in München die Kätzezeit mitgemacht und sei dann mit sechs anderen Personen in die nationalsozialistische Arbeiterpartei eingetreten. Die Revolution des Jahres 1918 sei nicht Hochverrat, sondern Landesverrat gewesen. Für ihn sei und bleibe diese der Dolchstoß gegen die kämpfende Armee. Nach der Gehorsamsverweigerung Lössows konnte er seiner Meinung nach keine andere Alternative geben, als Sturm oder Kampf bis zum äußersten. Das war auch damals schon die Ueberzeugung Ludendorffs. In der Aussprache mit Ludendorff habe Lössow von Verhandlung zu Verhandlung immer schärfer den Standpunkt vertreten, ich bin ein Lösejunge zu handeln, aber ich muß eine 51prozentige Garantie für den Erfolg besitzen. Ich habe Herrn von Lössow damals erklärt, daß er sich die Sache mit der 51prozentigen Sicherheit vorher hätte überlegen müssen, ehe er den Kampf begonnen habe. Tatsache war eins:

Die ganze Zeit haben Kahr, Lössow und Seiffers mit uns die gleichen Ziele verfolgt, nämlich die Reichsregierung in ihrer jetzigen internationalen und parlamentarischen Einstellung zu beseitigen und an ihre Stelle eine nationale, absolut antiparlamentarische Regierung in Form eines Direktoriums zu setzen.

Die Absicht sollte, so erklärten die Herren, nicht erreicht werden auf dem Wege einer Gewaltanwendung, sondern eines Druckes, ob mit Gewalt oder durch einen Staatsstreich, aber nicht durch einen Staatsstreich, wie er bisher geschichtlich ausgeführt wurde. Wenn unser ganzes Unternehmen Hochverrat gewesen wäre, dann müssen die Herren Kahr, Lössow und Seiffers die ganze Zeit mit uns Hochverrat getrieben haben, da die ganze Zeit von nichts anderem als davon gesprochen wurde, dessen wegen wir jetzt auf der Anklagebank sitzen. Auf Grund der Verhandlungen in der Sitzung vom 6. November habe ich den Gesamteindruck gewonnen, Lössow, Kahr und Seiffers können nicht mehr zurück. Sie werden schlagen oder kapitulieren müssen. Es waren ganz wenige Personen, die Kenntnis von den geplanten Vorgängen hatten. Hitler gibt nun im folgenden eine Schilderung von den bekannten Vorgängen bis zum Eintritt Ludendorffs, der erklärt, daß er genau so übertrachtet sei wie die Herren, daß es nun aber an der Zeit sei, einen Entschluß zu fassen. Lössow gab

Johann seine Zustimmung. Kahr erwiderte: Gut, aber meine Herren, wir sind doch alle Monarchisten, ich kann nur annehmen im Namen und als Statthalter meines Königs. Für mich persönlich war das gleich. Danach hat auch Herr von Kahr eingewilligt.

Von einer Erpressung kann bei Herrn von Kahr keine Rede sein. Hätte Herr von Kahr mir erklärt, nicht mittun zu wollen, hätte ich die Konsequenzen rücksichtslos gezogen.

Hitler fortfahrend: Ein Kampf gegen die Reichs- und Polizeiwehr war von uns nicht ins Auge gefaßt. Ohne diese beiden Faktoren war eine Aenderung vollkommen zwecklos und klar war uns auch, solange wir nicht die absolute Sicherheit besitzen, daß die drei aus unerfahrener Ueberzeugung nicht mehr mitmachen, und daß das Volk es ablehnte, mußten wir das äußerste versuchen. Ich fuhr vom Wehrkreiskommando weg in den Bürgerbräuereifeld, wohin im Laufe des Morgens auch Ludendorff kam. Während der Unterhandlungen, die dort noch stattfanden, geschah nichts, was eine Auflöserung von jenen drei Herren an uns gemacht hätte. Es gab für uns nur zwei Möglichkeiten, die Sache aus München heraus zu verlegen, oder noch einmal zu versuchen, die öffentliche Meinung zu gewinnen. Beim Marsch über den Marienplatz herrschte eine ungemeine Begeisterung und wir mußten uns sagen, das Volk sei hinter uns. Hitler gab dann eine Schilderung, wie plötzlich der erste Schuß fiel, wie er viele Tote und Verwundete um sich liegen und Polizei vor sich in Anschlag gesehen habe. Am Schlusse seiner mehr als vierstündigen Ausführungen erklärte Hitler:

Ich kann mich nicht schuldig bekennen, ich bekenne mich aber zur Tat. Für schuldig bekennen des Hochverrates kann ich mich aber nicht.

Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 richtet. Im übrigen kann ein Hochverrat nicht in der alleinigen Tat vom 8. und 9. November liegen, sondern höchstens in den Gesinnungen und Handlungen der Wochen und Monate vorher. Wenn wir Hochverrat getrieben haben sollten, dann wundere ich mich, daß die, die damals das gleiche getrieben haben, nicht an meiner Seite stehen. Ich muß jede Schuld ablehnen, solange nicht meine Umgebung hier Ergänzungen findet. Ich fühle mich nicht als Hochverräter, sondern als Deutscher, der das Beste gewollt hat für sein Volk. Hierauf stellte der Vorsitzende verschiedene Fragen an Hitler. Dieser beantwortete unter anderem: Er habe gewußt, daß die Minister verhaftet wurden. Es sei das geschehen, um Herrn von Kahr seinen Entschluß zu erleichtern, dadurch, daß ihm die Schwierigkeiten der letzten Auseinandersetzung erleichtert wurden. Es sollten vollendete Tatsachen geschaffen werden. Man wollte die Minister demnächst wieder freilassen. Wir erwarteten, so erklärte Hitler, daß eine ungeheure nationale Welle in ganz Deutschland losbrechen würde. Wenn Kahr und Lössow nicht umgefallen wären, hätte man am nächsten Tage in Berlin vor der Frage gestanden: Was nun?

Darauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag vertagt.

### Die Angeklagten.

Laut Anklageschrift sind die nachfolgenden Herrn des Hochverrats beschuldigt:

- Schriftsteller Adolf Hitler, geb. am 20. April 1889 in Braunau (Oberösterreich);
- Erzelenz General d. Inf. a. D. Erich Ludendorff, geb. am 9. April 1865 in Ronneburg;
- Oberlandesgerichtsrat Ernst Poehner, geb. am 11. Januar 1870 in Hof i. B.;
- Oberamtmann Dr. Wilhelm Fritsch, geb. am 17. März 1877 in Altona;
- Lieutenant Dr. Friedrich Weber, geb. am 30. Januar 1892 in Frankfurt a. M.;
- Hauptmann a. D. Ernst Röhm, geb. am 8. November 1887 in München;
- Oberleutnant d. Inf. a. D. Wilhelm Bräuner;
- Oberleutnant Robert Wagner, geb. am 13. Oktober 1895 in Lindsh;
- Oberleutnant a. D. Heinz Fernet, der Steffohn Ludendorffs, geb. am 1. September 1897 in Charlottenburg.

Von den den juristischen Beisitzern beigegebenen drei Patienten gehören zwei dem Kaufmannsstande an, einer ist Versicherungsbeamter.

Ein Schreiben der Deutschnationalen an Hindenburg. Die Deutschnationale Volkspartei hat folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtet:

Die Deutschnationale Volkspartei nimmt mit tiefer Dankbarkeit und Genugtuung von Em. Erzelenz Kundgebung anlässlich des Münchener Prozesses Kenntnis. Wir danken Em. Erzelenz für dieses erlösende Wort, das dazu beitragen möge, die helbe Vaterlandsliebe unserer Kriegshelden der Welt und Nachwelt gegenüber ins rechte Licht zu stellen.

## Aus aller Welt.

\* Am Arm der Mutter von ihrem früheren Liebhaber erschossen. In Croa bei Jena wurde die 23 Jahre alte Tochter Hedwig des Gastwirts Böhm auf der Dorfstraße am Arm ihrer Mutter von ihrem früheren Liebhaber, dem 32 Jahre alten Max Höhn erschossen. Der Täter ergriff darauf die Flucht und erschloß sich, als er von einem Gendarmen verhaftet werden sollte.

\* Vom Bergnügen in den Tod. In Frankfurt a. M., in der Eichersheimer Landstraße, sind zwei Gymnasialisten, die von einem Maskenball in größerer Gesellschaft heimkehrten, von einem Automobil überfahren worden. Sie waren sofort tot.

\* Eine schwere Gasexplosion ereignete sich am Montagabend in der Metzgerstraße in Frankfurt am Main. In dem Erdgeschos des dreistöckigen Hauses, das der Stadt gehört, war eine Lackierwerkstatt eingerichtet worden und durch einen Spengler mit Gasleitung versehen. Als der Werkstatteinhaber gegen 8 Uhr abends einen scharfen Gasgeruch merkte und der Ursache nachforschen wollte, erfolgte eine Explosion, die geradezu verheerend wirkte. Der ungeheure Luftdruck presste die Erdgeschoswände hinaus und legte die Trümmer mit großer Gewalt durch die ganze Gasse. Gleichzeitig wurden die oberen Stockwerke mitsamt den Wohnungseinrichtungen

in einem Augenblick in ein Chaos verwandelt. Die meisten Hausbewohner wurden durch die umherfliegenden Trümmerstücke mehr oder minder schwer verletzt. Die Feuerwehr und die Rettungswache brachten sechs bis acht schwer verwundete Personen, darunter mehrere Kinder, in die Krankenhäuser. Die Feuerwehr stückte mit Balken das Haus, um weiteren Einsturzgefahren vorzubeugen.

\* Selbstmordversuch des Filmschauspielerpaars Linder. Der bekannte Filmschauspieler Max Linder und seine Frau wurden in Wien in ihrer Wohnung mit einer schweren Beronalvergiftung aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordversuchs ist nicht bekannt.

\* Vom Westminster in die Tiefe. Ein entsetzliches Drama hat sich an der Kathedrale von Westminster in London abgespielt. Eine Irinländerin stürzte sich mit einem fünfjährigen Mädchen und einem etwa siebenjährigen Knaben von der höchsten Plattform des Turmes aus einer Höhe von etwa 75 Meter in die Tiefe. Die drei Personen waren auf der Stelle tot.

\* Ein deutsches Kanonenboot gehoben. Der „Daily Mail“ wird aus Daresalam berichtet, daß es nun nach viermonatlichen Arbeiten gelungen sei, das deutsche Kanonenboot „Graf von der Goltz“ aus dem Grunde des Tangangikajees an die Oberfläche zu befördern. Das Schiff wurde von seiner deutschen Besatzung im Jahre 1916, als es mit einem englischen Kanonenboot im Geleite lag, versenkt.

\* Munitionsexplosion in Charkow. Im Keller des Hotels Astoria, in dem Pulver und Geschosse untergebracht waren, fand eine Explosion statt. Aus dem oberen Stockwerk, in dem sich die Bureau der russischen Sowjetregierung befanden, stürzten mehrere Personen verzweifelt auf die Straße. Neun Personen wurden getötet, mehr als 40 schwer verletzt.

\* Zu Fuß über die Ostsee. Aus Kolberg wird berichtet: Weit über den Horizont hinaus, in der Breite von Meilen, blockiert jetzt das Eis die hinterpommersche Küste. Hier und da von der Strömung zu Bergen getürrt, sonst ist eine öde weite Fläche. Heftig umpackt hält es den Dampfer „Hansa“ Memel, der etwa drei Seemeilen nördlich von Kolberg im Eise steht. Am Sonntag vormittag unternahm ein Mann der Besatzung das Waanis und trat den Marsch nach der Küste an! In zweistündiger Wanderung, auf dem letzten Ende von ihm entgegengegangenen Kolbergern begleitet, trat er wohlbehalten an Land an! Nach seiner Aussage ist der 800 Tonnen große Dampfer „Hansa“ mit 14 Mann Besatzung vor zwei Wochen von Memel mit dem Ziel Leith ausgelaufen und seit der Zeit im Eise fest. Das Schiff ist auf einen Monat verproviantiert. Die etwas weiter nördlich im Eise liegenden drei anderen Dampfer wurden durch einen Eisbrecher befreit.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Die Arbeitszeit in der sächsischen Elektrizitätsindustrie ist durch folgenden Schiedspruch geregelt worden: Für die Tagarbeiter beträgt die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ohne Pausen 53 Stunden statt bisher 46 mit der Maßgabe, daß täglich 9 1/2 Stunden nicht überschritten werden dürfen. Für die im dreiwöchentlichen Schichtwechsel betriebene Arbeitenden beträgt die regelmäßige Arbeitszeit ohne Pausen innerhalb drei Wochen 168 Stunden, also pro Woche 56 Stunden statt bisher 46. Für die Bereitschaftsdienst leistenden Arbeiter, wie z. B. in Umspannwerkstätten etc. beträgt die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen 60 Stunden. Die Stundeneinteilung für die verschiedenen Arbeitstage, sowie Beginn und Ende der Arbeitszeit und der einzufügenden Pausen regelt die Arbeitsordnung oder eine anderweitige Betriebsvereinbarung. Kommt eine Betriebsvereinbarung über die Arbeitszeit und die Pausen nicht zustande, so entscheidet hierüber die im Tarifvertrag vorgeschriebene Schlichtungsstelle. Vorliegende Arbeitszeitregelung tritt mit dem 9. März 1924 in Kraft. Sie kann erstmalig am 1. Juli 1924 für den 31. Juli 1924 geländigt werden.

Bei der Mechanischen Weberei A. G., Zittau, ist es zu einer Betriebsstilllegung gekommen.

## Berjammlungen und Kongresse.

Auf der Tagung der sächsischen Bezirksverbände, die unter dem Vorstehe des Amtshauptmanns Dr. Schulze am Sonnabend mittag in Dresden stattfand, sprach Amtshauptmann Dr. de Guehery (Dresden-N.) über „Die neuere Gesetzgebung und die Bezirksverbände“. Der Redner legte zuerst die Aufgaben der Bezirksverbände durch Uebernahme der neuen Gemeindeverordnung klar und erörterte eingehend die Pflichtaufgaben der gesamten Wohlfahrtspflege. Eine zweite Aufgabe sei die der Bezirksanstalten, eine dritte große Aufgabe sei mit den Lasten der sozialen Fürsorge verbunden, die reichlich groß wären. Aber noch andere Aufgaben gebe es zu lösen; z. B. die der Wegelasten. Alles dies wären Pflichtaufgaben. Hierzu kämen jedoch noch andere Aufgaben, die keine Pflichtausführung nach sich zögen, wie öffentliche Kranken- und Gesundheitspflege, das Neubauen, Feuerlöschwesen und anderes. Bei allen diesen Aufgaben müsse der Bezirksverbänden aber völlige Selbstbestimmtheit gewährt werden. Dann besprach der Redner die drei großen Einnahmequellen an Steuern, nämlich Bezirkssteuer, andere und fremde Steuern und die Bezirksumlage. An Stelle der Reichszuschüsse müsse etwas anderes treten, und diese neue Steuerquelle sei durch die dritte Steuernotverordnung gegeben.

Verbandstag der sächsischen Hausbesitzervereine. Der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine hält am 1. und 2. März in Chemnitz einen außerordentlichen Verbandstag ab, der sich mit den durch die dritte Steuernotverordnung in der Wohnwirtschaft auf gewordenen Fragen der Hypothekenaufwertung, der Neuregelung des Mietzinses und der Auswirkungen der Zwangswirtschaft auf den Wohnungsbau und Wohnungsmarkt beschäftigen wird.

# Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reins.

1. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Da brach Mattchen — die in diesen Nächten hin und her gegrübelt hatte, womit sie ihrem Jürgen den Lebensweg erleichtern könne — die Rede wieder auf den Onkel in Chicago. Für Mattchen ein beliebtes Thema. Die Kinder wußten das und lächelten. Der Onkel war des Vaters jüngerer Bruder. Einst Offizier wie jener. Aber schwierig im Charakter . . . mißgünstig auf den älteren Bruder, der Mann geworden war, während es für ihn, den jüngeren, nur zur Infanteriezulage langte . . . wild und leidenschaftlich, ohne Hemmung.

Es gab da manches, das den brüderlichen Zwist verschärfte. Beide Brüder verkehrten seinerzeit im Elternhaus von Mattchen und bewarben sich zu gleicher Zeit um sie. Daß der ältere ihm auch hier den Rang abließ, war neuer Grund zum Haß. Anders kam dazu — nicht zuletzt die Auseinandersetzung wegen einer Erbschaft.

Der Haß des Jüngeren glomm all die Jahre fort. Manchmal züngelte er zu heftiger Flamme hoch. Wurde irgendwie gedämpft. Bis er dann zu wildem, jähem Ausbruch und dem einen Schicksal wurde.

Jürgen war ein Jahr alt. Die Eltern hatten Gäste. Karl Friedrich, Jürgens Onkel, kam nach dem Abendessen unerwartet — unangekündigt — total betrunken. Als der Vater die letzten Gäste vor die Tür begleitet hatte und — vielleicht früher wie erwartet — durch das Nebenzimmer wieder eintrat, fand er den Bruder leidenschaftlich . . . egyptisch, wie es seine Art, auf Knien vor der in Tränen aufgelassen Frau. Der ältere Bruder wies den Trunkenen vor die Tür. Und dieser — sinnlos vor Wut und Leidenschaft — warf dem andern eine Flasche an den Kopf. Blutüberströmt verlor der Verletzte das Bewußtsein. Er lag lange an den Folgen kaperlich und feilsch leant.

Das war die Kragelbe in Jürgens Elternhaus. Man wußte, Onkel Karl Friedrich hatte noch in derselben Nacht sein Regiment verlassen. Er nahm Feuer auf einem Dampfer, der nach Indien ging. Es hieß, daß er auf einer Elefantenjagd in den Pfungeln schwer verwundet worden war. Jahre nachher war er in Alaska aufgefunden und hatte dort als Goldgräber ein kleines Kapital erworben. Ueber seinen weiteren Lebenslauf wurde nichts bekannt. Jürgens Vater starb. Mattchen erhielt nach dem Tode aus Chicago einen Brief, in dem ihr der Onkel finanzielle Hilfe anbot. Diese wurde im Familienrat abgelehnt. Damals! Man wußte nicht, daß die Geldentwertung in diesem Ausmaß weitergeschritten würde.

Und nun meinte Mattchen, Jürgen könne doch vielleicht noch einmal an den Onkel schreiben. „Ein paar hundert Dollar heute, Jungchen! Das ist das Sprungbrett in die Lebensstellung, die du brauchst. Das Ende aller Not!“

Jürgen schwieg. Die Dunkelheit brach schwer — das Bild der Dinge lösend — in das Zimmer. Wie ein dichter Schleier hing sie über den Gesichtern der drei Menschen.

Nach kurzem Kampfe stand Jürgen auf. Er sagte hart: „Nein, ich schreibe nicht. Ich mag von keinem, der meinem Vater schweres Leid getan hat, Almosen erbitten. Und nun keine Pfaffen, Mattchen . . . keine Knechte, bitte, um mich. Mein Lösungswort heißt: Durch. Du warst Soldatenfrau und bist Soldatenmutter. Was!“

Als er später Streikfisch von dem Aufenthalt zu Hause sprach, wies er das mit Schlägers Ehren norddeutsch geschmückte Haus.

„Ah, die Frau Mama . . . hast du ihr von deiner Vögel-Fingerei erzählt? Hat sie die die Höcker dafür krammgezogen?“

„Ach, du kümmerlicher Philosph“, sagte Jieten und hob die Schultern. „Aber wart, ich komme dir mit anderem. Hörel!“

Und er entwickelte vor Streikfisch seine neuen Pläne.

Als Jieten dann die Redaktion verlassen hatte, ging er am Schloß vorbei und bog links ab. Der Theaterplatz lag vor ihm. Die Postkutsche mit dem durchbrochenen, schlanen Turm blieb rechts. Das Rechte des Zwingers erstand vor ihm mit seinen Galerien im Stil der Renaissance . . . mit den drei Pavillons im üppigen Barock. Er hielt am Rumpfbad und suchte einen Ruheplatz am Zwingersteich.

Wählich wuchs in ihm die frohe Andacht für den schönen, licht- und luftdurchtränkten Tag. In tiefen Jügen sog er die klare, warme Luft ein. Es duftete nach späten Rosen. In den Büschen hier und drüben sang es mit beidseitig süßen Stimmen wie mit wunderbaren Blüten und Blüten das Wunderlied des Lebens. Unzählige Vögel jauchzten trunken in die goldgeflutete Welt.

Von diesem Tage ab stellte Jieten sein Denken . . . Fühlen . . . Handeln . . . Denken . . . Schreiben nur noch in den Dienst des einen Ziels: in das Gelingen seiner Wochenplauderei: Von wem man spricht. Das Material war reich und bunt. Ein Accidant-hauptmann war gestorben . . . eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens schied aus ihrem Amt . . . ein anderer trat an ihren Platz . . . eine markante Figur der alten Hofgesellschaft, ein hoher Militär, ein alter Diplomat wurde durch die Zeitungen genannt . . . ein wohlbekanntes Schloß im Sachsenlande brannte ab . . . Familien, deren Namen heute oder früher Klang und Ansehen hatten, wurden irgendwie verpöht, durch einen Spruch bereichert, farbten aus . . . es gab da vieles. Das Material richtig auszubilden war nur schwer. Jieten mußte in diesen Wochen viele Augen, viele Ohren, viele Beine, viele Hände und nur einen Willen haben. Die eine Haut — die empfindungsfeine des früheren Offiziers — war abzustreifen. Es galt sich neu und dick zu häuten.

Schwachhaft, anekdotenhaft verbeamt — diese Forderung für die Wochenplauderei stand ihm ständig vor dem Sinn. Sie zu erfüllen war nicht leicht. Galt es Namen, die in den Jahrbüchern des deutschen Adels, in Adels- oder anderen Veritas, im Gothar oder in bürgerlichen Geschlechterbüchern aufzufinden waren, fand er daran einen Halt. Aber meist fanden Männer im Brennpunkt des Interesses, die die neue Zeit gemacht . . . Namen, früher ohne Klang . . . Sterne, die heute grell erstirbt und morgen schon erloschen.

Jieten sprach persönlich vor. Wie ein Weinreisender . . . ein Vertreter für Versicherungswesen — manchmal abgewiesen . . . manchmal angenommen . . . bescheldene Erfolge buhend — aber unermüdet und mit zäher Energie war er unterwegs. Wie eine Biene nippte er an jedem Reich.

Oder er vergreub sich wie ein Bücherwurm in irgendeiner Bibliothek. Er ließ sich alte Bücher aus. Historien Dresdens und des Sachsenlandes . . . alte Regimentsgeschichten . . . Ranglisten und Adelsregula. Er fand Zutritt in die Handschriften- und Altentkammern.

Vergangene Heldentaten . . . im Strom der Zeit versunkene Verdienste schifflicher Geschlechter lebten vor ihm auf. Alte, ehrenvolle Sachsnennamen klangen, fernem Mahnen gleich, zur neuen Zeit. Von Fleiß und Schaffen erzählte die Geschichte alter Bürgerlippen. In diesen Stunden, die Jieten die schönsten seines neuen Schaffens waren, zog die Vergangenheit — Jahrhunderte von der Sordzeit bis zum Rurjachen und Königsanz — ihn tief in ihren heiligen Bann.

(Fortsetzung folgt.)

# Gasthof „Schwarzen Hof“

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

## öffentl. Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilh. Hanta.



# Kakao

echt holländ. Bensdorp

1/2 Pfund 0.28 1 Pfund 1.10

Max Herrich.

# Woll- u. Baumwollwaren

## A. Baumann

Stenz bei Königsbrück

Fernruf Nr. 22.

### Sonder-Angebot:

Empfehle zu äußerst günstigen Preisen

Lodenstoffe in versch. Mustern zu Kleidern und Kostümen 130 cm breit Meter Mt. 4.—

desgl. Prima Zwirncovercoat für Herren- und Damenmäntel 130 cm br. Meter Mt. 6,50

Mantelstoffe 130 cm breit Meter Mt. 4,60

Herrliche Sportblusenflanelle in verschied. Farben

Ballstoffe, Collienne, prima Cheviot

Beiwäsche, Jumper, Strickjackets

Hemdenbarchende Meter Bg. 80 u. 90.

# Uhren u. Schmuckwaren

zur Konfirmation empfiehlt zu günstigen Preisen.

Ernst Jung, Lausa,

Königsbrückerstr. 1.



Senden Sie mir sofort

## RHEUMASAN

gegen

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan-u.Lenicat-Fabrik

Berlin N.W. 87.

# Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 2. März

## Preis-Skat-Turnier.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

### Sämtliche

## Neuanlagen u. Reparaturen

an

Elektromotoren, Dresch-, Häcksel- u. Futter-schneide-Maschinen, Milchzentrifugen Drill-, Gras- und Getreidemäh-Maschinen sowie aller Art Pumpen

werden in meiner Werkstat schnell und preiswert hergestellt.

Hermann Golbsche, Maschinenbauer, Ottendorf-Okrilla, Zadeburgerstr. 2c.

# Eolienne

zu Braut- und Gesellschaftskleidern in den neuesten Farben.

## Kunstseidene Jumper

in allen neuhetlichen Farben eingetroffen

Aug. Lütke, Königsbrück

Markt 1.

# Sämtliche Zeitschriften

Berliner Illustrirte Zeitung	Mitteilungsblatt für deutsche Frauen
Das Neue	Mode und Haus
Deutsches	Eligante Mode
Dies Blatt gabtet der Hausfrau	Große Modenwelt
Deutscher Hausfrau	Deutsche Modenwelt
Deutsche Wirtsch. u. Handarbeitstz.	Mitteilungsblatt
Das Haus	Der Haushalt
Nach Schönerberg	Der Pfleger
Garbenlande	Lehrmeister für Gartenbau u. s. w.
Der gemütliche Sonntag	Handliche Ratgeber
Die Wirtsch.-Zeitung	Die Woche
Das Kriegerleben	Neuer deutscher Volksschau

liefert prompt und sendet ins Haus

## Hermann Rühle,

Buchhandlung.

# Schmiede-Lehrling

findet gutes Unterkommen bei Max Stein, Schmiedemeister, Lausa.

## Rohrstühle

werden gut und billig eingezogen.

Wehrmann, Dresdnerstr. 96 Z.

Die Wirkung des gef. gesch. Kräuter-Haarwuchswassers

## A-Zon

ist unübertreffl. gegen Haarausfall u. Vergrau. d. Haars. Zu haben bei: Feisner Wünsche Ottendorf.

Zur Ausführung von Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc. empfiehlt sich Max Thronicke Lausa am Friedhof.

# Gesang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

## Konfirmanden-Geschenke

# Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.